

Soziales Stadtteilkonzept Galgenhof/Steinbühl (Stand: 2020)

1. Wer lebt in Galgenhof/Steinbühl? Angaben zur Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

Galgenhof und Steinbühl sind im Vergleich zur Gesamtstadt hoch verdichtete Stadtteile mit einer eher jüngeren Stadtteilbevölkerung, in der viele Menschen in Armut oder Armutsnähe leben. Das ist seit vielen Jahren so und seit langem bekannt. Allerdings hatten beide Stadtteile in den Jahren von 2010 bis 2018 einen weiteren überdurchschnittlich hohen Bevölkerungszuwachs um jeweils mehr als 12 % zu verkräften. In Galgenhof ist in diesem Zeitraum die Bevölkerung um ca. 2.200 auf knapp 20.000 Personen gewachsen und in Steinbühl um ca. 1.600 auf knapp 13.700 Menschen angestiegen¹. Beide Stadtteile gelten als „eher jünger“; aber weniger, weil hier überproportional viele sehr junge Menschen, sondern weil hier anteilig weniger alte Menschen leben. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt mit gut 60 % (2017) weit über dem städtischen Durchschnitt.

Auffallend ist die überdurchschnittlich hohe Zunahme an Haushalten mit fünf und mehr Personen in Galgenhof und Steinbühl. Verbunden mit einer unterdurchschnittlichen und weiter abnehmenden Wohnfläche je Einwohner spricht dies für eine stärkere „Verdichtung innerhalb der Wohnungen“. Allerdings gab es auch weitere Bauaktivitäten, was sich in einem auf hohem Niveau weiter gestiegenen Anteil an Gebäuden mit 11 und mehr Wohnungen niederschlägt.

Die Arbeitslosen(hilfe)quote ist mit 6,5 % in Galgenhof und 7,9% in Steinbühl Ende 2017 im Vergleich mit der Gesamtstadt (4,4 %) noch überdurchschnittlich hoch. Allerdings ist sie mit 2,4 Prozentpunkten in beiden Stadtteilen bereits überdurchschnittlich stark gesunken (Vergleich: 1,6 Prozentpunkte Gesamtstadt).

HINWEIS: Die Arbeitslosenquote in der üblichen Definition kann kleinräumig nicht berechnet werden. Als Annäherung wird hier die Arbeitslosenhilfequote genutzt, bei der die Arbeitslosen auf die Einwohner/innen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren bezogen werden. Die so berechneten Quoten fallen somit etwas geringer aus, als die üblichen

Die Mindestsicherungsquote umfasst neben den Leistungen nach dem SGB II auch Leistungen nach SGB XII (Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Hilfen zum Lebensunterhalt) sowie den Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz und kann damit Hinweise geben auf eine besondere Armutsbetroffenheit. Ende 2016 haben 20 % (Galgenhof) bzw. 23 % (Steinbühl) der Wohnbevölkerung ganz oder teilweise Mindestsicherungsleistungen in diesem Sinne bezogen (zum Vergleich: Nürnberg gesamt knapp 12%). Ein wichtiger Indikator für die Betroffenheit mit Kinder- und Jugendarmut sind die Angaben zu den Personen unter 15 Jahren, die in einer SGB II-Bedarfsgemeinschaft leben. Dies sind

¹ Wichtig für soziale Infrastrukturplanungen sind auch die Ergebnisse kleinräumiger Bevölkerungsvorausberechnungen. Das Amt für Stadtforschung und Statistik hat die Vorausberechnungen bis 2035 jüngst aktualisiert. Die Daten sind jedoch zum Redaktionsschluss noch nicht veröffentlicht. Selbstverständlich werden die Ergebnisse nach der Veröffentlichung in die weiteren Diskussionen zu den Sozialen Stadtteilkonzepten eingebracht.

Ende 2016 in Galgenhof knapp 33 % der unter 15-Jährigen und in Steinbühl ca. 36 % (Nürnberg gesamt knapp 20 %). Die Frage der Altersarmut kann durch den Blick auf die Leistungsbezüge der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung zumindest näherungsweise in den Blick genommen werden. Hier sind die prozentualen Zuwächse von 2012 bis 2016 in Galgenhof und Steinbühl mit 26 bzw. 28% höher als gesamtstädtisch (19%). Ende 2016 wurden in Galgenhof knapp 460 und in Steinbühl gut 400 Leistungsberechtigte der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung gezählt.

All diese Indikatoren weisen somit in den statistischen Bezirken von Galgenhof und Steinbühl - wie bereits in den vergangenen Jahrzehnten - weit überdurchschnittliche Werte auf.

Von wie vielen Kindern und Jugendlichen, von wie vielen älteren Menschen ist in Galgenhof/Steinbühl die Rede? Ende 2018 leben etwa 2.100 Kinder unter 6 Jahren im Betrachtungsgebiet, knapp 1.200 Kinder im Alter von 6 bis unter 10 Jahren und gut 2.200 junge Menschen im Alter von 10 bis unter 18 Jahren. Rund 4.500 ältere Menschen über 65 Jahren wohnen in Galgenhof/Steinbühl, davon sind knapp 1.100 Personen über 80 Jahre alt.

2. Stadtteileinrichtungen und ihre Vernetzung

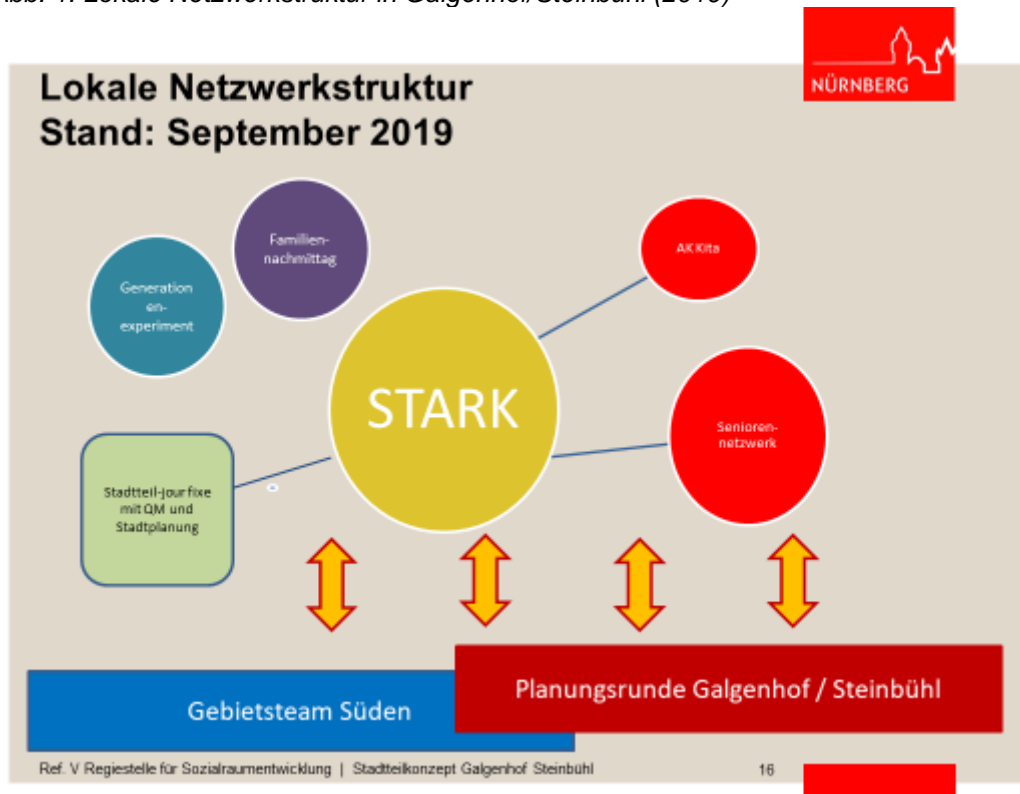
Der Verteiler der Stadtteilkoordination Galgenhof/Steinbühl umfasst gut 70 Adressen von Organisationen im Stadtteil, darunter: Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhorte, Grundschulen, Mittelschule, Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Beratungsdienste, Seniorenwohnheime, Gemeinschaftsunterkünfte, kulturelle Einrichtungen ... 2017 waren 73 stadtteilaktive Einrichtungen und Initiativen eingeladen, sich an der Befragung zur Zufriedenheit mit der lokalen Netzwerkarbeit zu beteiligen. Gut 50 % sind dieser Einladung gefolgt. Die Auswertungen belegten ein durchweg hohes Maß an Zufriedenheit: besondere Wertschätzung wird der Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch entgegengebracht; diese zeigt sich auch in der zuverlässigen Weitergabe von Informationen im eigenen Team sowie in der zum Ausdruck gebrachten hohen Motivation zur Mitarbeit im lokalen Netzwerk.

Die statistischen Ergebnisse wurden im Rahmen von Auswertungsworkshops im Stadtteil hinterfragt und bewertet. Perspektiven zur Weiterentwicklung im Stadtteil werden vor allem darin gesehen, ...

- ... in relevanten Handlungsfeldern einen Überblick über verlässlich im Stadtteil vorgehaltene Angebote zu bekommen;
- ... in ausgewählten Handlungsfeldern Vernetzung und Kooperationen auszubauen;
- ... im Stadtteil Orte und Anlässe zur generationenübergreifenden Begegnung zu schaffen.

Gefragt nach den wichtigsten Handlungsfeldern im Stadtteil werden allen voran „Sprach- und Lernförderung“ benannt, dicht gefolgt von „Gesundheit, Bewegung und Ernährung“ sowie mit einigem Abstand „kulturelle Bildung“. Im Arbeitskreis Kindertageseinrichtungen wurde das Thema „Elternarbeit“ nahezu gleichauf mit „Sprach- und Lernförderung“ bewertet. Allesamt Handlungsfelder einer erfolgversprechenden Armutsprävention.

Abb. 1: Lokale Netzwerkstruktur in Galgenhof/Steinbühl (2019)



Galgenhof/Steinbühl war das erste Fördergebiet in Nürnberg, das bereits 1999 in das damals neu begründete Städtebauförderungsprogramm „Die soziale Stadt“ aufgenommen worden ist, und ist – bis auf eine kurze Unterbrechung – Programmgebiet bis heute. Überhaupt: Galgenhof und Steinbühl haben bereits vorher und auch danach viele soziale Förderprogramme kommen und gehen sehen. Als vor gut zehn Jahren in einem ersten Seismographentreffen der Verantwortlichen aus den verschiedenen sozialen Fachbereichen ausgelotet wurde, ob vor Ort eine Stadtteilkoordination eingesetzt werden sollte, war in den Berichten oft von einer Übervernetzung zu hören und einer Unübersichtlichkeit aus neu gegründeten südstadtweiten Netzwerken zum einen sowie einzelnen Netzwerk-Rudimenten zum anderen, die längst beendete Fördermaßnahmen tapfer überdauert hatten ... soziale Einrichtungen waren von dieser Vielzahl überfordert und in Folge in den Netzwerktreffen klar unterrepräsentiert.

Heute gibt es den STARK Galgenhof/Steinbühl als ein stadtteilzentrales Netzwerk mit gut 70 lokalen Adressen, der auch als Meinungsträgerkreis im Rahmen der Stadterneuerung im Programm „Die soziale Stadt“ fungiert. Als aufgabenbezogene Netzwerke arbeiten der „AK Kita“, zu dem neben den Kitas auch die Grundschulen und der Allgemeine Sozialdienst gehören sowie das „Seniorennetzwerk Südost“, das sich über Galgenhof, Steinbühl und Gibitzenhof erstreckt. Begleitet werden diese Netzwerke von regelmäßigen Stadtteil-Jour fixes, zu denen sich 14-tägig das Quartiersmanagement im Auftrag der Stadterneuerung und die Stadtteilkoordination treffen. Hinzu kommen wenige Organisationstreffen zur Vorbereitung eines gemeinsam getragenen Familiennachmittages auf dem Aufsessplatz oder die Zusammenarbeit im Verbund „Generationenexperiment 15 bis 90+“.

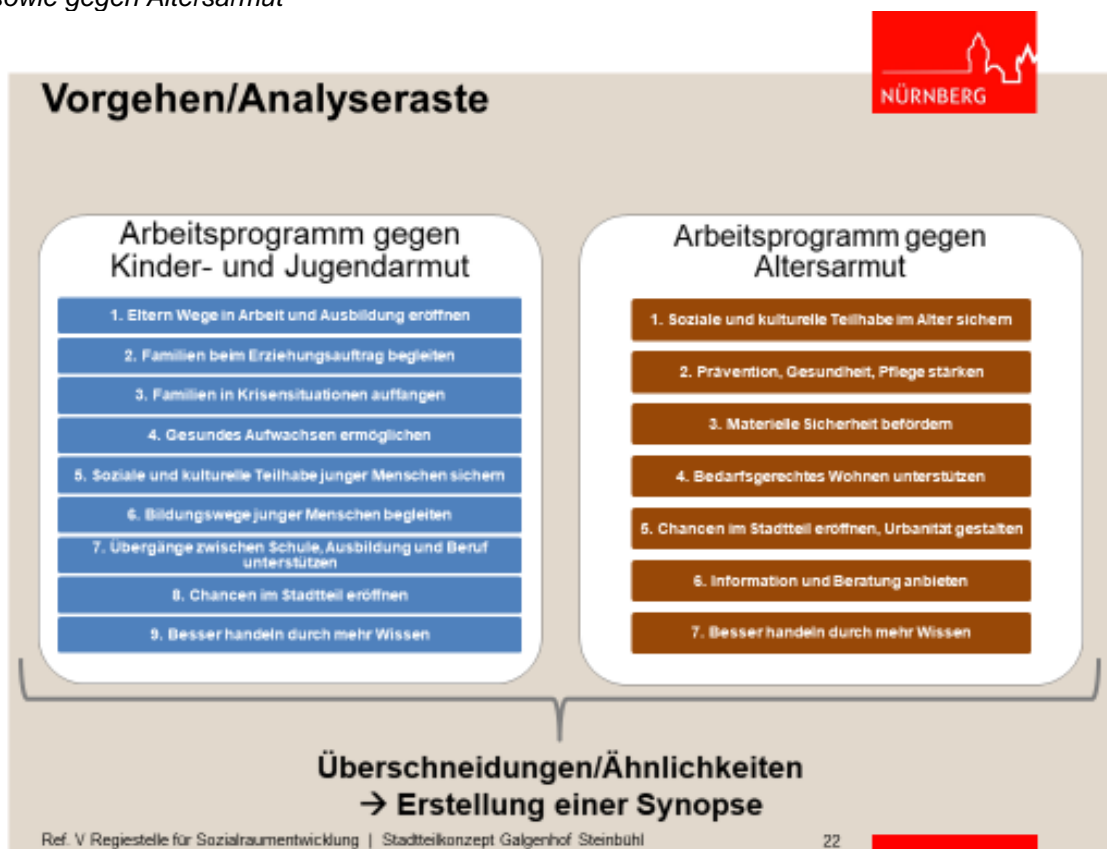
Frage- oder Problemstellungen aus der lokalen Netzwerkarbeit fließen ein in Planungsrounden der sozialen Fachbereiche sowie in Treffen des Gebietsteam Süden in der integrierten Stadtentwicklung, das nach jahrelanger Pause in 2019 einen Neustart unternommen hat.

3. Chancen im Stadtteil eröffnen: Arbeitsprogramme gegen Kinder- und Jugendarmut sowie gegen Altersarmut Erste BESTANDSAUFNAHME

Im April 2018 wurde eine Fortschreibung des Programms gegen Kinder- und Jugendarmut im Jugendhilfeausschuss vorgelegt, ein Jahr später folgte das Arbeitsprogramm zur Lindering der Folgen von Altersarmut im Sozialausschuss. Beide Arbeitsprogramme stecken Handlungsfelder ab, die kommunal verantwortet werden und eines dieser Handlungsfelder heißt in beiden Arbeitsprogrammen „Chancen im Stadtteil eröffnen“. Denn: dort wo die Menschen leben, haben sie am leichtesten Zugang zu unterstützenden Maßnahmen. Viele Angebote und Aktivitäten der Arbeitsprogramme gegen Armut verfolgen einen sozialraumorientierten Ansatz. Im Folgenden sollen nicht nur diese Einzelmaßnahmen aufgelistet, sondern auch förderliche Strukturen benannt werden, die die Zugänge zu diesen Maßnahmen erleichtern.

Im Rahmen der folgenden Bestandsaufnahme können und sollen allerdings nicht sämtliche Handlungsfelder mit allen dazu gehörigen Leitaktivitäten näher betrachtet werden. Ausgewählt sind jene Felder, die einen spezifischen Sozialraumbezug haben und aktuell in den Stadteildiskussionen als besonders relevant gesehen werden. Von den Leitaktivitäten werden jene näher beleuchtet, die mit konkreten Projektmaßnahmen hinterlegt sind. Dabei ist bewusst, dass soziales Leben im Stadtteil nicht allein über Projektvorhaben gestaltet wird, sondern in besonderer Weise über verlässlich vorgehaltene Angebote, Unterstützung und persönliche Begleitung in Fragen der Alltagsbewältigung. Unter dieser Prämisse soll folgende Bestandsaufnahme im Sinne einer ersten Annäherung dazu dienen, Hinweise auf Stärken und Lücken im Stadtteilangebot zu geben.

Abb. 2: Handlungsfelder in den Arbeitsprogrammen gegen Kinder- und Jugendarmut sowie gegen Altersarmut



Handlungsfeld „Eltern Wege in Arbeit und Ausbildung eröffnen“

Leitaktivitäten:

- Kita-Ausbau bis 2030

Kinderkrippen (Ausbauziel: 48 % Versorgungsquote):

In der Planungszone Galgenhof/Hummelstein (37) gibt es aktuell 111 Krippenplätze in fünf Einrichtungen sowie 54 Tagespflegeplätze für Unter-Drei-Jährige. Konkrete Ausbauplanungen gibt es derzeit nicht - so wird bis 2030 mit einer Versorgungsquote von rund 25 % bei einem rechnerischen Bedarf von 150 Krippenplätzen (48 % Versorgungsquote) kalkuliert. In der Planungszone Steinbühl (38) stehen derzeit 123 Krippenplätze sowie 47 Tagespflegeplätze zur Verfügung. Für 2030 wird mit einer Versorgungsquote von rund 29 % bei einem rechnerischen Bedarf von über 100 Plätzen (48 % Versorgungsquote) kalkuliert.

Kindergärten (Ausbauziel: 100 – 102 %):

In der Planungszone 37 (Galgenhof) wird 2018 mit 843 Kindergartenplätzen eine Versorgungsquote von rund 130 % erreicht; in Planungszone 38 (Steinbühl) besteht mit 348 Plätzen eine Versorgungsquote von rund 58 %, nachdem in der Wiesenstraße eine neue Kita in Betrieb gegangen ist. Beide Planungszone werden gemeinsam betrachtet. Sehr langfristig betrachtet müssen in Galgenhof eine dreigruppige und eine zweigruppige Einrichtung geschlossen werden, weil Generalsanierungen nicht mehr umsetzbar sind. In Steinbühl und Galgenhof gibt es an mehreren Standorten zwar Planungen – allerdings gibt es noch keine definitiven Entscheidungen zur Umsetzung. So besteht nach derzeitigem Planungsstand für Galgenhof und Steinbühl entsprechend der aktuellen kleinräumigen Bevölkerungsprognose ein weiterer Ausbaubedarf von

- aktuell rund 50 Plätzen,
- zwischen 2023 und 2027 von rund 150 Plätzen sowie
- bis 2030 von rund 100 Plätzen.

Die Platzverluste durch Einrichtungsschließungen sind dabei noch nicht berücksichtigt.

Es ist deshalb für die beiden Stadtteile von sehr entscheidender Bedeutung, dass potentielle Kita-Planungen wie am Aufseßplatz und in der Volkmannstraße oder auch für die gesamte Planungsregion am Standort Vogelweiherstraße (Siemensgelände) umgesetzt werden.

Kinderhort (Ausbauziel 60 %):

Aktuell werden im Grundschulsprengel der Wiesenschule in Steinbühl 235 Hortplätze vorgehalten, was einer Versorgungsquote von 46 % entspricht. Im Sprengel der Kopernikusschule wird mit 293 Hortplätzen eine Versorgungsquote von 52 % erreicht. Weitere Ausbauplanungen gibt es derzeit nicht.

In den Planungsrunden wird bekräftigt, dass in den beiden Planungszone Galgenhof und Steinbühl weiterhin Ausbaubedarf besteht, auch wenn in den vergangenen Jahren mehr als 700 Betreuungsplätze hinzugekommen sind, was einer immensen Anstrengung entspricht.

Handlungsfeld „Familien beim Erziehungsauftrag begleiten“

Leitaktivitäten:

- Stärkung der Patenschaftsmodelle
- Armutssensible Weiterentwicklung der Angebote der Familien- und Elternbildung
- Bedarfsgerechter Ausbau der Angebote der Erziehungs- und Familienberatung

Bestandsskizze:

	bis unter 6	bis unter 10	bis unter 14	bis unter 18	bis unter 21	bis unter 27
HIPPY	❖	0	0	0	0	◆
Elternbegleiterinnen	❖	0	0	0	0	◆
PAT - Mit Eltern lernen	❖	0	0	0	0	0
Stadtteilmütter	0	0	0	0	0	0
Familienpatenschaften	0	0	◆	◆	0	0
Angebote Familienbildung J	❖	❖	❖	❖	❖	0

Legende: 0= nicht vorhanden bzw. für Altersgruppe nicht relevant; ◆= unter 10 Teilnehmende; ❖= 10 bis unter 50 Teilnehmende; ◆= 50 bis unter 100 Teilnehmende; ■= 100 bis unter 250 Teilnehmende

In Galgenhof/Steinbühl sind nahezu alle in Nürnberg angebotenen Patenschaftsmodelle für Eltern von Kindern bis zu sechs Jahren präsent. Die Angebote werden über die lokalen Netzwerke beworben, häufig über den ASD vermittelt. Mit den Maßnahmen werden kleinere Gruppen von Eltern erreicht; Familienpatenschaften kommen - aus verschiedenen Gründen - nur vereinzelt zu Stande.

Keine der örtlichen Kindertageseinrichtungen ist zu einem Familienzentrum weiterentwickelt; allerdings sind zwei Kitas als „Orte für Familien“ qualifiziert. Die Grundschule Wiesenstraße hat den Projektverbund „Die familienfreundliche Schule“ nach Jahren der Zusammenarbeit aus Kapazitätsgründen wieder verlassen müssen.

In einzelnen Kitas werden stundenweise EB-Beratungen angeboten, das kann dem Bedarf aber nicht wirklich gerecht werden. Der Bedarf für die Einrichtung einer Erziehungsberatungsstelle in der Südstadt wird seitens des Jugendamtes bekräftigt. Derzeit wird vom Jugendamt der Standort im ehemaligen Horten am Aufseßplatz geprüft und favorisiert.

Erste Empfehlungen aus Planungsrunde sozialer Fachbereiche:

Über Kitas und Schulen können unterstützende Zugänge zu Eltern aufgebaut werden. Ausgerechnet in Galgenhof/Steinbühl, wo viele Eltern und Familien in Armut leben und mit vielfältigen Problemen belastet sind, fehlen dafür unterstützende Strukturen für die örtlichen Einrichtungen.

Konkret wird vorgeschlagen zu prüfen, ...

- ... weitere Kindertageseinrichtungen als „Orte für Familien“ weiterzuentwickeln und zu fördern.
- ... Kindertageseinrichtungen als Familienzentren weiterzuentwickeln.
- ... eine Erziehungsberatungsstelle in der Südstadt einzurichten, die eng vernetzt mit den örtlichen Kindertageseinrichtungen arbeitet.
- ... die Einsatzgebiete der im Aufbau befindlichen mobilen Teams der Fachstelle Inklusion auch auf Galgenhof/Steinbühl ausweiten zu können.

Handlungsfeld „Gesundes Aufwachsen ermöglichen“ / „Gesundheit stärken“

Leitaktivitäten:

- Festigung und Ausbau bestehender Gesundheitsangebote
- Stärkung der Gesundheitsbildung im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Schaffung von gesundheitsfördernden Angeboten für ältere Menschen

Bestandsskizze:

	bis unter 6	bis unter 10	bis unter 14	bis unter 18	bis unter 21	bis unter 27
Bewegte Kita	■	0	0	0	0	0
Gesunde Kita	0	0	0	0	0	0
Gesundheitsstudio	0	0	0	0	0	0
Klasse 2000	0	■	0	0	0	0
RüBe-Turnen	❖	◆	♦	0	0	0
Eltern-Kind-Turnen	❖	0	0	0	0	0
Hinein in den Sportverein	0	0	♦	♦	♦	♦
Jedes Kind darf schwimmen lernen	❖	♦	0	0	0	0
Seepferdchen	0	0	0	0	0	0
SchulAG „Sport nach 1“	0	■	♦	♦	♦	0

Legende: 0= nicht vorhanden bzw. für Altersgruppe nicht relevant; ♦= unter 10 Teilnehmende;
❖= 10 bis unter 50 Teilnehmende; ◆= 50 bis unter 100 Teilnehmende; ■= 100 bis unter 250 Teilnehmende

In der hochverdichteten Südstadt ist Bewegungsförderung das Gesundheitsthema Nr. 1 bei Jung und Alt. In Galgenhof und Steinbühl gibt es eher wenig Sportangebote. Der Post-Sport-Verein unterhält eine Sport- und Gymnastikhalle in Steinbühl. In einzelnen Kitas oder Schulen werden Eltern-Kind-Turnen (Post-Sport-Verein) und RüBe-Turnen (Gesundheitsamt) angeboten. Mehrere Kitas haben sich in den letzten Jahren an dem Entwicklungsprojekt zur „Bewegten Kita“ beteiligt. Der Post-Sport-Verein gestaltet Angebote in Schulsporthallen: die Angebote „Sport nach 1“ sind gut nachgefragt. Sport- und Bewegungsangebote sind ebenso wichtiger und regelmäßiger Bestandteil in den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

In den letzten Jahren fanden vermehrt engagierte Kooperationsprojekte statt, wie zum Beispiel „Sozialer Sport“ vom Sozialamt und Rampe e.V. Bewegungstreffs an verschiedenen Orten im Rahmen der „Gesunden Südstadt“ vom Bildungszentrum zusammen mit dem Seniorennetzwerk erreichten in knapp 40 Treffen fast 300 Teilnahmen.

Insgesamt ist der Mangel an Sport- und Bewegungsflächen deutlich spürbar: dadurch werden auch Angebote wie zum Beispiel „Mitternachtssport für Jugendliche“ erschwert.. Als Reaktion gestalten die Südstadteinrichtungen Angebote in anderen Stadtteilen mit und begleiten Jugendliche an die entsprechenden Orte.

Bewährte Angebotspakete des Gesundheitsamtes, die verschiedene Aspekte der Gesundheitsförderung abdecken, fehlen in Galgenhof/Steinbühl. Auch gibt es vor Ort keine Gesundheitskoordination mit dem Auftrag ergänzende Angebote zur Gesundheitsförderung und Kompetenzstärkung zu entwickeln. Die Wiesenschule beteiligt sich an dem Projekt „Klasse 2000“, das unter der Schirmherrschaft der Drogenbeauftragten der Bundesregierung steht und deutschlandweit gut 4.000 Schulen erreicht.

Erste Empfehlungen aus der Planungsrunde sozialer Fachbereiche:

In Galgenhof und Steinbühl gibt es viele engagierte Kooperationen - vor allem in der Förderung von Bewegung. Das ist in dem hochverdichteten Gebiet, in dem viele Kinder in viel zu kleinen Wohnungen aufwachsen, höchst verdienstvoll. Noch so engagierte kooperative Angebote können aber den fehlenden Platz und Raum für Bewegung im Stadtteil nicht ausgleichen.

Konkret wird vorgeschlagen, ...

- ... wo immer möglich Freiflächen zu erhalten und zu nutzen, Bewegungsräume und Bewegungsflächen zu schaffen.
- ... Kooperationen mit dem Gesundheitsbereich im Südpunkt auszubauen und für die Stadtteilbevölkerung zu öffnen (siehe gelungenes Beispiel der Bewegungstreffs).
- ... den SportService anzufragen, um gemeinsam weitere Kooperationen mit Sportvereinen zu Gunsten des Stadtteils auszuloten.

- ... Angebote des Gesundheitsamtes in Einrichtungen vor Ort zu bewerben, zu vermitteln und ggf. im Fachdialog von Gesundheitsamt und Jugendamt mit den lokalen Einrichtungen bedarfsbezogen weiterzuentwickeln.

Handlungsfeld „Soziale und kulturelle Teilhabe fördern“

Leitaktivitäten:

- Festigung und Ausbau bestehender Teilhabeangebote für Kinder und Jugendliche (Beispiele: kulturelle Bildung; sportliche Teilhabeangebote siehe unter „Gesundheit“)
- Ausbau der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nach sozialer Indikation
- Erweiterung der seniorengerechten Angebote des Nürnberg-Passes

Bestandsskizze:

	bis unter 6	bis unter 10	bis unter 14	bis unter 18	bis unter 21	bis unter 27
Wachsen mit Musik	0	0	0	0	0	0
MuBiKin	0	0	0	0	0	0
KulturRucksack Gostner	0	0	0	0	0	0
KulturRucksack Mumpitz	0	◆	0	0	0	0
Große für Kleine / Kulturfreunde	❖	❖	0	0	0	0
Ferienprogramm/-betreuung	◆	◆	◆	❖	0	0

Legende: 0= nicht vorhanden bzw. für Altersgruppe nicht relevant; ◆= unter 10 Teilnehmende; ❖= 10 bis unter 50 Teilnehmende; ◆= 50 bis unter 100 Teilnehmende; ■= 100 bis unter 250 Teilnehmende

Auffallend ist, dass auch sehr erfolgreiche Projekte zur Heranführung an kulturelles Erleben nur wenig in den beiden Stadtteilen ankommen. So ist zum Beispiel das musikalische Frühförderprogramm MuBiKin nicht vor Ort verankert und aktuell (2018) sind auch keine Kindertageseinrichtungen im Programm „Wachsen mit Musik“. Mit dem Kulturrucksack für Grundschul Kinder werden die 3. Klassen in der Wiesenschule erreicht. Gut 50 Kinder im Vor- und Grundschulalter werden über Kulturfreunde an erste kulturelle Erfahrungen herangeführt. Das Angebot eines Kulturrucksacks für Mittelschüler und -schülerinnen gibt es in den beiden Stadtteilen nicht. Gut genutzt werden vor Ort die Ferienprogramme.

Insgesamt berichten die Kinder- und Jugendeinrichtungen von einem deutlich gestiegenen Beratungsbedarf der 6- bis 21-Jährigen vor allem in Alltagsfragen und in Fragen im Übergang von Schule und Beruf. Eine Erweiterung des Jugendtreffs Anna, 2009 im Annapark eröffnet, in ein Kinder- und Jugendhaus würde dringend gebraucht und wird im Rahmen der Stadterneuerung erhofft.

Teilhabeorientierte Angebote für ältere Menschen können über Gutscheine im Rahmen der Förderung „Dabei sein. Das kann ich mir leisten“ vom Rotary Club Nürnberg-Neumarkt ermöglicht werden; entsprechende Angebote reichen vom Rollatortag bis zur „gesunden Küche mit kleinem Budget“. Wichtig sind für ältere Menschen Verpflegungsangebote über günstige Mittagstische wie sie im Südstadtforum angeboten werden bzw. seit ein paar Jahren in den Wochen zu Jahresanfang in der Vesperkirche Gustav-Adolf. Wichtige Funktion hat auch das Sozialkaufhaus in der Wodanstraße.

Im Südstadtforum werden einige weitere teilhabefördernde Angebote gestaltet: vom offenen Seniorentreff über den Seniorenstammtisch für Hochbetagte bis zum Strickkurs für ältere Menschen.

Mit dem Projekt „Generationenexperiment 15 – 90+“ gibt es im Verbund des Mehrgenerationenhaus AWO-thek mit dem Seniorennetzwerk Südstadt West und der Mittelschule Hummelsteiner Weg unterstützt von den Stadtteilpaten im Rotary Club Nürnberg Kaiserburg ein

ebenso begeisterndes wie Hoffnung gebendes Projekt: „Die gute Geschichte, dass sich Tandempartner*innen des Generationenexperiments 15-90+ aus verschiedenen Kulturen mit einem Altersunterschied von zwei Generationen auch auf der Straße begrüßen wie alte Freunde muss weitererzählt werden.“²

Erste Empfehlungen aus der Planungsrunde sozialer Fachbereiche:

Einig sind sich die Verantwortlichen aus Jugendhilfe und Altenhilfe: was es vor Ort braucht sind basics, basics. basics - günstiges, gesundes Essen, (kostenfreie) Bewegungsangebote, Hilfestellungen im Alltag, Anregung für Begegnung und Austausch.

Viele, andernorts bewährte Förderprojekte kommen in den Kitas und Schulen im Stadtteil nicht an; andere Kooperationsprojekte werden mit viel Kraftaufwand auf den Weg gebracht, bleiben aber ohne dauernde Begleitung nur kurzlebig. Alles in allem muss dies als deutliche Überlastungsanzeige gewertet werden.

Konkret wird eingefordert, ...

- ... Mut zum Innehalten, Nachdenken, Umdenken aufzubringen.
- ... Mut zur positiven Diskriminierung dieses Stadtteils mit seiner hohen Fluktuation und den vielfältigen Integrationsanforderungen zu entwickeln: hier braucht es vor allem eine verlässliche strukturelle Förderung.
- ... Mehrgenerationenhaus, Cafeteria im Südstadtforum ... in den Wohngebieten sollten weitere soziale Treffpunkte für alle Generationen ausgebaut und gefördert werden.
- ... das „Generationenexperiment 15-95+“ ist ein Stolzprojekt und unbedingt zu erhalten, nach Möglichkeit auszubauen.

Handlungsfeld „Bildungswege junger Menschen begleiten“

Leitaktivitäten:

- Qualitative Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung (u.a. zusätzliche Personal- und Projektmittel für Kitas in sozial belasteten Stadtteilen)
- Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen nach sozialer Indikation

Bestandskizze:

Platzmangel ist ein zentrales Thema in den Kindertageseinrichtungen und Schulen vor Ort. Die Grundschulen Wiesenstraße und Kopernikusstraße sind groß und voll belegt. An und um die Grundschulen gibt es keine Ganztagsangebote, wie zum Beispiel Hort-Kooperationsklassen. An den beiden Grundschulen und der Mittelschule Hummelsteiner Weg sind derzeit 6 Vollzeit-Stellen für Jugendsozialarbeit an Schulen eingesetzt - das ist gut, aber nach eigenen Aussagen noch nicht ausreichend. Nach Fortschreibung der Jugendhilfeplanung „Jugendsozialarbeit an Schulen“ ist in der Ausbauplanung mit obersten Prioritäten für jede der drei Schulen eine weitere Vollzeitstelle vorgesehen³.

Aus den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wird ein stetig wachsender Bedarf junger Menschen nach Beratung und Begleitung in Alltagsfragen sowie im Übergang von Schule in den Beruf gemeldet.

In der Planungsrunde wird gefordert: zielgerichtete Planung, mehr Abstimmung und verstärkte Kooperation in der Gestaltung der Übergänge im biografischen Verlauf von der Krippe bis zur weiterführenden Schule und weiter bis zum Übergang in den Beruf, insbesondere unter Einbeziehung aller relevanten Partner und Partnerinnen und der freien Träger.

² Wolfgang Baumann, Diegfried Dengler in „Migration im Alltag, Mainz 2018

³ Fortschreibung Jugendhilfeplanung „Jugendsozialarbeit an Schulen“, Indikatoren-gestützte Bedarfsanalyse und Ausbauplanung, vorgelegt im JHA vom 28.11.2019

Erste Empfehlungen aus der Planungsrunde sozialer Fachbereiche:

Einmal mehr wird deutlich: Räumliche und personelle Kapazitätsgrenzen sind erreicht, oftmals überschritten. Eine bunte und engagierte Projektlandschaft kann Mängel an Infrastruktur und Ausstattung jedoch nicht ausgleichen.

Konkret wird angeregt, ...

- ... den notwendigen Ausbau von Infrastruktur einzufordern, zum Beispiel die Erweiterung des Jugendtreff Anna zu einem Kinder- und Jugendhaus Anna.
- ... notwendige Angebotsergänzungen anzustreben: zum Beispiel Angebote der Ganztagsbildung wie Hort-Kooperationsklassen in Galgenhof/Steinbühl anzuregen und zu etablieren.
- ... Freiräume aufzuspüren und zu nutzen, wo immer es diese gibt.
- ... zusätzliche Personal- und Projektmittelausstattungen für Kindertageseinrichtungen – vor allem in Kindergärten - in den sozial belasteten Stadtteilen Galgenhof und Steinbühl einzusetzen (siehe JHA vom 04/2018), um Projektmaßnahmen verstetigen zu können.
- ... Beratungsangebote auszubauen, Vermittlungsberatungen zu installieren.

Handlungsfeld „Chancen im Stadtteil eröffnen“ / „Information und Beratung anbieten“

Leitaktivitäten:

- Einbindung in die lokale Netzwerkarbeit
- Erstellung von Stadtteilkonzepten
- Zugangswege über lokale Einrichtungen ausbauen
- Auf- und Ausbau struktureller Rahmenbedingungen für soziale Teilhabe, insbesondere kleinräumige soziale Treffpunkte ausbauen
- Pflegeberatung dezentral anbieten

Bestandsskizze:

Neben konfessionell getragenen Begegnungsorten wie der evangelisch-lutherischen Gemeinde Lichtenhof, der katholischen Herz-Jesu-Gemeinde, der Adventsgemeinde oder der Ahmadiyya Muslim Jamaat gibt es zwei konfessionell neutrale Treffpunkte für alle Generationen im Stadtteil: das Südstadtforum Service und Soziales sowie das Mehrgenerationenhaus AWO-Thek.

Beratungsangebote leisten der Jugendmigrationsdienst, zwei Migrationserstberatungsstellen sowie der Verein „wir helfen ankommen“. Beratungsangebote haben auch alle Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in ihrem Portfolio, ebenso die Jugendsozialarbeit an Schulen und der Allgemeine Sozialdienst.

In der Vergangenheit waren mehrere Formate erprobt worden, breit über die Angebote und Möglichkeiten im Stadtteil zu informieren:

- Bis 2017 gab es die Schaufensterausstellung „gewusst wo“ im alten Horten rund um Leistungen des Nürnberg-Pass.
- Bis 2017 gab es regelmäßige Stadtteilrallys für Interessierte aus den Stadtteileinrichtungen.
- Aktuell ist eine Internet-Plattform des Seniorennetzwerks Südstadt West mit Angeboten für den „kleinen Geldbeutel“ in der Erprobung.

In der weitläufigen Südstadt sind kleinräumige Kooperationen und deren verlässliche Unterstützung sehr gefragt:

- Zum Beispiel die Integrationskurse für Mütter, Hauswirtschaftskurse oder Alltagshelfer des Seniorennetzwerks.
- Gemeinsame Beetanlage und -pflege auf dem Aufseßplatz. Diese war engagiert begonnen, konnte dann aber nicht verstetigt werden.

Und immer wieder, in allen Befragungen gibt es den Wunsch, nach weiteren sozialen Treffpunkten wohnortnah im Quartier und am besten intergenerativ ausgerichtet:

- Mehrgenerationenhaus in der AWOthek und Südstadtforum sind solche Treffpunkte für alle.
- Lauf Nachbarschaftsbefragung und Befragung „Alt werden im Quartier“ werden weitere solcher Treffpunkte dringend erwünscht.

Erste Empfehlungen aus der Planungsrunde sozialer Fachbereiche:

Bestandsaufnahmen und Gespräche haben gezeigt, in Galgenhof und Steinbühl gibt es eine engagierte Einrichtungs- und Projektlandschaft; allerdings kann noch so viel Engagement fehlende räumliche und personelle Kapazitäten nicht ausgleichen. Zumal es in beiden Stadtteilen bereits jahrzehntelange Erfahrung mit immer wieder neuen, kräftezehrenden Modellprojekten gibt, die in aller Regel nach Förderung einer meist dreijährigen intensiven Modellphase in eigener Regie und mit eigenen Kräften fortgeführt werden sollen. Die äußerste Zurückhaltung der Stadtteileinrichtungen auch bei der Aneignung von bereits bewährten Projektmaßnahmen muss als deutliche Überlastungsanzeige interpretiert werden.

Zur Unterstützung der Menschen vor Ort und der sie begleitenden Einrichtungen sollte im Sozialraum angestrebt werden, über kontinuierlich vorgehaltene Angebote verlässlich zu informieren, kleinräumige aufgabenbezogene Kooperationen fachlich zu unterstützen sowie soziale Treffpunkte für die Wohnbevölkerung einzurichten.

Konkret wird angeregt, ...

- ... verlässliche Informationen über Ressourcen, Beratungs- und Unterstützungsleistungen im Stadtteil aufzubauen und aktuell zu halten. Das Seniorennetzwerk Südstadt West hat dafür einen Prototyp geschaffen.
- ... Formate zu überlegen, wie Inhalte dieser Übersicht möglichst vielen, vielleicht allen Einrichtungen mit Publikumskontakt zugänglich gemacht werden können.
- ... darüber Stadtteileinrichtungen zur zuverlässigen Vermittlungsberatung zu befähigen.
- ... entlang der Handlungsfelder der Arbeitsprogramme gegen Kinder- und Jugendarmut bzw. Altersarmut aufgabenbezogene Kooperationen kleinräumig aufzubauen und verlässlich zu begleiten (Auftrag an Stadtteilkoordination).
- ... nach aller Möglichkeit weitere Treffpunkte für alle Generationen zu qualifizieren und auszustatten.

4. ZUSAMMENFASSUNG – erste Empfehlungen

Die Bevölkerungsdichte in Galgenhof und Steinbühl ist in den vergangenen zehn Jahren von einem hohen Niveau aus weiter gestiegen. Fluktuation und Wanderungsbewegungen in diesen Stadtteilen sind hoch. Im genannten Zeitraum ist auch die Armutsbetroffenheit in diesem Stadtgebiet gewachsen, die Wohn- und Lebensverhältnisse wurden enger.

Zugleich wurden in den vergangenen zehn Jahren Angebote und Angebotsstrukturen in der sozialen Arbeit stark ausgebaut und qualitativ verändert:

- Neue Einrichtungen wurden geschaffen - der Kita-Ausbau vorangetrieben; Jugendtreff Anna, Südstadtforum Service & Soziales eingerichtet;
- Neue Funktionen - zum Beispiel die Jugendsozialarbeit an Schulen sind hinzugekommen und werden ausgebaut;
- Neue Konzepte - zum Beispiel die quartiersorientierte Altenhilfe wurden entwickelt und erprobt;
- Neue Programme - zum Beispiel die Programme gegen Kinder- und Jugendarmut sowie zur Linderung der Folgen von Altersarmut wurden aufgelegt.

- Mit der Übernahme der Stadtteilpatenschaft durch den Rotary Club Nürnberg Kaiserburg wurde eine starke und verlässliche Unterstützung für den Stadtteil und seine Bevölkerung gewonnen.
- Soziale Netzwerke konnten kleinräumig aufgebaut und stabilisiert werden.

Zweifelsohne: viel ist passiert!

Die Frage kann also heute lauten: Sind bewährte Unterstützungsangebote in ausreichendem Umfang im Stadtteil zugänglich? Wie können neue Konzepte und Funktionen, stabilisierte Netzwerke noch stärker aufeinander bezogen werden, um die Lebenssituation in Galgenhof und Steinbühl zu verbessern? Dazu gibt die kleine Bestandsaufnahme erste Hinweise:

- Enge und Platznot werden unisono als Problem Nr. 1 beschrieben. Eine weitere Nachverdichtung ist vor diesem Hintergrund kaum und nur dann vertretbar, wenn zugleich bestehende Defizite in der sozialen Infrastruktur ausgeglichen werden können.
- Besonders drängende Infrastrukturbedarfe sind aus sozialer Sicht:
 - Weiterer Kita-Ausbau, insbesondere im Bereich Kindergarten und in der Schulkindbetreuung.
 - Erweiterungsflächen und Ressourcen um Kitas zu Familienzentrum weiterzuentwickeln.
 - Bedarfsgerechte Angebote einer Ganztagsbildung und -betreuung,
 - Erziehungsberatungsstelle für die Südstadt,
 - Erweiterung des Jugendtreff Anna zu einem Kinder- und Jugendhaus.
 - Mehrgenerationentreffpunkte, sowie andere nicht kommerzielle Treffpunkte.
 - Spiel-, Sport- und Bewegungsflächen
 - und wo immer möglich der Erhalt von Freiräumen.
- Prüfung, inwieweit mobile Teams der im Aufbau befindlichen Fachstelle Inklusion auch in Galgenhof und Steinbühl eingesetzt werden können.
- Weitere Kooperationen in den als vordringlich benannten Handlungsfeldern - Sprach- und Lernförderung, Gesundheit und kulturelle Bildung - ausloten und kleinräumig aufbauen.
- Weitere soziale Treffpunkte nach dem Vorbild von Mehrgenerationenhäusern einrichten und fördern.
- Übersichten zu verlässlich vorgehaltenen Förderangeboten und Begegnungsmöglichkeiten im Stadtteil ausbauen und aktuell halten - eine wichtige Voraussetzung um geeignete Formate einer funktionierenden Vermittlungsberatung im Stadtteil aufzubauen.